



aktuell

9–10/2024

Das Mitgliedermagazin der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.

Wozu greifst du?

Prügelknabe?



„Man sollte zu unseren Verpackungen greifen, weil ...“

IK-Mitglieder antworten auf Social Media Kampagne

Lichtgestalt?



EU-Verpackungsverordnung
PPWR auf der Zielgeraden

Inhalt

Kreislaufwirtschaft

3

- PPWR auf der Zielgeraden
- Industrieverbände warnen vor Folgen der 100-Prozent-Mehrwegquoten
- Kritik an EU-Verpackungsverboten
- Welche Verpackungen und Produkte sollen verboten werden?
- Einweg-Fonds-Chaos: UBA gegen alle
- Öffentliche Umfrage zum Europäischen Norm-Entwurf für das Design for Recycling
- Mikroplastik-Studie
- Status Quo: EU-Verordnung zur Vermeidung von Kunststoffgranulat in der Umwelt
- Überprüfung des Programms Operation Clean Sweep

Verbraucherschutz

7

- Neue Fassung der BfR „FAQs zu Mikroplastik“
- BfR-FAQs zu Nanomaterialien
- ISO-Norm für aktive und intelligente Verpackungen
- 18. Änderung der VO (EU) Nr. 10/2011
- EU-Verordnung zum Teilverbot bestimmter PFAS

IK intern

9

- Georg Pescher ist neuer IK-Präsident
- Ein stimmungsvoller IK-Gesellschaftsabend
- Interviewserie im newsroom:
Im Dialog mit Dr. Claas Öhlmann, BDI
Im Dialog mit Chris Dearnitt
- NextGen Plastics 2026
- Kunststoffverbesserer im Dialog:
Eleonore Eisath
- FachPack 2024
- Man sollte zu unseren Verpackungen greifen, weil ...
- Kunststoffverpackungsindustrie fordert politische Unterstützung in der Transformation
- Gastbeitrag „Wir sind Kunststoff“:
- Mit Innovation gegen den Fachkräftemangel
- Ein Deich aus Kunststoff
- #PackTheFuture: Aktuelle Idee, Prototypen und Erfolgsgeschichten



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Herbst und Winter stehen nicht nur im kalendari-
schen Sinne vor der Tür. Auch gesellschaftlich und
wirtschaftlich spüren wir zunehmend einen kalten
Wind. Es ist an der Zeit, uns als Industrie entspre-
chend zu wappnen.

Analog Game of Thrones und der Gefahr aus dem Norden sieht sich unsere Demokratie mit internen und externen Bedrohungen konfrontiert. Russland rütelt durch gezielte Beeinflussung an den Grundfesten unserer Gesellschaft, um Unsicherheit und Ängste zu schüren. Diese bewusste Einflussnahme fordert uns als Gesellschaft heraus, eine starke und geeinte Haltung zu bewahren. Gleichzeitig ist die wirtschaftliche Lage in Deutschland besorgniserregend. Eine Rezession steht bevor, und bisherige Schlüsselindustrien erleben tiefgreifende Umwälzungen. Die Ära des Verbrennungsmotors neigt sich dem Ende zu, und die dringend benötigten Innovationen, etwa im Bereich der Elektromobilität, werden vielfach nicht ausreichend vorangetrieben. Diese Entwicklungen werfen Schatten auf den Arbeitsmarkt, wo die Arbeitslosigkeit steigen wird, während die Lohnforderungen der Gewerkschaften die Realität vieler Unternehmen ignorieren. Zugleich ringt die Politik mit kleinlichen Streitthemen, anstatt mutige und zukunftsweisende Reformen, wie die dringend benötigte Rentenreform, anzupacken.

Inmitten dieser widrigen Rahmenbedingungen hat unsere Kunststoffindustrie das Potenzial, als Vorreiter zu glänzen. Unsere Produkte bieten nicht nur innovative Lösungen für den Verbraucher, sondern auch eine vorbildliche Ökobilanz. Wir als Verband und Sie als Unternehmen tragen die Verantwortung, diese Vorteile deutlich zu machen. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, dass unsere Branche als zukunftsfähiger Wirtschaftsfaktor gesehen und gehört wird. Nur so kann die Kreislaufwirtschaft in unserer ressourcenknappen Welt effektiv funktionieren. Dennoch dürfen wir die Augen nicht vor den Gefahren verschließen, die uns als Industrie bedrohen. Anreizmechanismen wie im Vorstoß der Bundesnetzagentur zur Energiepolitik müssen dringend von den technischen Möglichkeiten der Industrie abhängig gemacht werden. Verlässliche Rahmenbedingungen in Bezug auf Energiekosten und -verfügbarkeit sind essenziell für unsere Wettbewerbsfähigkeit. Hier müssen wir uns aktiv einbringen.

Hinzu kommen die Überregulierung und die Unsicherheiten bei der Auslegung der EU-Verordnungen wie der PPWR und der SUPD. Es braucht klare Regeln und vor allem auch faire Bedingungen für alle Marktteilnehmer – ein echtes „Level Playing Field“.

Die Herausforderungen sind groß, aber sie bieten auch Chancen. Wir müssen und werden unsere Forderungen weiter klar artikulieren und den Dialog mit der Politik aktiv gestalten. Vor allem im Hinblick auf die PPWR benötigen wir ein kompaktes, prägnantes Forderungspaket, um die größten Fehlentwicklungen zu adressieren. Jetzt ist der Moment, sichtbar zu werden – insbesondere in unserem lokalen politischen Umfeld. Wir sind ein starker Wirtschaftsfaktor mit einer klaren Perspektive. Lassen Sie uns diese Position stärken und gemeinsam die Zukunft unserer Branche gestalten.

Georg Pescher, IK-Präsident

EU-Verpackungsverordnung PPWR auf der Zielgeraden



Nach einer politischen Einigung zwischen den Mitgliedstaaten der EU und dem Europäischen Parlament im Frühjahr 2024 sind nun die finalen Schritte zur Umsetzung dieser umfassenden Verordnung im Gange.

Der Weg zur Verabschiedung

Nachdem die Verhandlungsteams des Rats und des Parlaments im März 2024 eine vorläufige Einigung erzielt hatten, wurden die letzten juristischen und sprachlichen Korrekturen vorgenommen. Der Text der Verordnung wird derzeit in die 24 Amtssprachen der EU übersetzt und soll Ende Oktober an das Europäische Parlament zur Prüfung übermittelt werden. Hier wird der Umweltausschuss (ENVI) für die Überprüfung des Textes verantwortlich sein.

Parlamentarische Prüfung und Abstimmung

Wenn der Umweltausschuss dem Text zustimmt, wird die PPWR in der Plenarsitzung des Europäischen

Parlaments am 13. oder 14. November 2024 bekannt gegeben. Die Verordnung gilt als formell angenommen, sofern nicht innerhalb von 24 Stunden nach der Bekanntgabe ein Zwanzigstel der Mitglieder des Parlaments (144 Abgeordnete) oder eine Fraktion eine Abstimmung beantragen.

Endgültige Entscheidung und Inkrafttreten

Anschließend wird der Umweltministerrat voraussichtlich in seiner Sitzung am 17. Dezember 2024 die endgültige Entscheidung treffen. Nach der offiziellen Verabschiedung wird die PPWR im Amtsblatt der EU veröffentlicht und tritt 20 Tage danach in Kraft. Dies bedeutet, dass die Verordnung wahrscheinlich Anfang 2025 in Kraft treten wird. Wirksam werden die ersten Vorschriften 18 Monate später, das heißt Mitte 2026. Die Vorgaben für die Recyclingfähigkeit, den Rezyklateinsatz und die Mehrwegvorgaben werden erst frühestens 2030 wirksam, die Verbote 2029 bzw. 2030. me

Industrieverbände warnen vor Folgen der 100-Prozent-Mehrwegquoten in EU-Verpackungsverordnung

Zwanzig deutsche Industrieverbände haben sich in einem gemeinsamen Schreiben an EU-Abgeordnete gewandt, um vor unbeabsichtigten Nebenwirkungen der geplanten EU-Verpackungsverordnung (PPWR) zu warnen. Im Fokus der Kritik stehen die vorgesehenen 100-Prozent-Mehrwegquoten für viele industrielle und gewerbliche Verpackungen.

Hauptkritikpunkte:

- Die Mehrwegquoten gefährden zentrale Lieferketten in Europa, da für viele Verpackungsformate keine praktikablen Mehrweglösungen existieren
- Die Regelungen sind weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll und nicht mit Vorgaben zur Transportsicherheit vereinbar
- Es bestehen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der 100-Prozent-Quoten

Forderungen der Verbände:

Die Unterzeichner fordern eine Korrektur des Gesetzestextes, um die unbeabsichtigte Ausweitung der Mehrwegquoten rückgängig zu machen. Sie plädieren für:

1. Eine Neufassung der Mehrwegvorgaben für industrielle, gewerbliche und gartenbauliche Verpackungen
2. Eine vorherige wissenschaftliche Analyse und Folgenabschätzung durch die EU-Kommission
3. Den Verzicht auf Mehrwegquoten für bestimmte Verpackungsarten wie Palettenumhüllungen und Umreifungsbänder sowie für den Handel zwischen Unternehmen innerhalb eines EU-Mitgliedstaates

Die Verbände betonen, dass sie nicht die gesamten PPWR-Verhandlungen neu eröffnen wollen, sondern lediglich eine Korrektur der aus ihrer Sicht problematischen Punkte anstreben.

Hintergrund

Das Schreiben wurde von einem breiten Spektrum deutscher Industrieverbände unterzeichnet, darunter Vertreter der Lebensmittel-, Metall-, Elektro-, Bau- und Verpackungsindustrie. Es spiegelt die Besorgnis über mögliche negative Auswirkungen der Verordnung auf die Wettbewerbsfähigkeit und den freien Warenverkehr im EU-Binnenmarkt wider. me

Kritik an EU-Verpackungsverboten: Kunststoff im Visier

Die neue EU-Verpackungsverordnung (PPWR) sieht ab 2029 bzw. 2030 weitreichende Verbote für bestimmte Einwegkunststoffverpackungen und -artikel vor. Die IK hat die Verbote analysiert und kommt zu dem Schluss, dass sie rechtlich höchst problematisch sind.

Hauptkritikpunkte:

1. Fokus auf Kunststoffverbote: Ursprünglich sollten grundsätzlich alle Verpackungsmaterialien betroffen sein, nun richten sich die Verbote fast ausschließlich gegen Kunststoffe. Dies könnte zu einer Verlagerung auf umweltschädlichere Alternativen führen.
2. Mangelnde Begründung: Für viele der Verbote fehlt eine stichhaltige wissenschaftliche Begründung und Folgenabschätzung.
3. Rechtliche Bedenken: Die Verbote verstoßen höchst-

wahrscheinlich gegen EU-Grundsätze wie Gleichbehandlung und Verhältnismäßigkeit. Zudem basieren sie auf einer falschen Rechtsgrundlage.

4. Uneinheitliche Umsetzung: Zahlreiche nationale Ausnahmen und Sonderregelungen drohen den EU-Binnenmarkt zu fragmentieren.
5. Verfahrensmängel: Die kurzfristige Aufnahme vieler neuer Verbote im Rahmen der Kompromissverhandlungen ohne angemessene Folgenabschätzung verstößt gegen Grundsätze ordnungsgemäßer Gesetzgebung.

Die IK hat empfohlen, diese Rechtsfragen vor der endgültigen Verabschiedung der PPWR zu klären, um einheitliche, nachhaltige und rechtssichere Regelungen zu gewährleisten. Andernfalls drohen juristische Anfechtungen und mögliche Nichtigkeitserklärungen durch EU-Gerichte. me

WELCHE VERPACKUNGEN UND PRODUKTE SOLLEN VERBOTEN WERDEN?

Verbote in Artikel 25 Absatz 1 in Verbindung mit Anhang V PPWR ab 2030:

1. Einweg-Umverpackungen aus Kunststoff, die an der Verkaufsstelle zur Bündelung von Waren verwendet werden (mit Ausnahmen)
2. Einwegkunststoffverpackungen für fertigverpacktes frisches Obst und Gemüse unter 1,5 kg (mit Ausnahmemöglichkeiten für Mitgliedstaaten)
3. Einwegkunststoffverpackungen für Lebensmittel und Getränke, die in Gastronomiebetrieben vor Ort befüllt und verzehrt werden
4. Einwegkunststoffverpackungen für Einzelportionen von Würzmitteln, konservierten Lebensmitteln, Soßen, Kaffeesahne, Zucker und Gewürzen im Gastgewerbe (mit Ausnahmen)
5. Einwegverpackungen für Kosmetik-, Hygiene- und Toilettenartikel in Beherbergungsbetrieben, die nur für eine einzelne Buchung bestimmt sind
6. Sehr leichte Kunststofftragetaschen (mit Ausnahmen)

Zusätzliche Verbote durch Erweiterung der EU-Einwegkunststoffprodukte-Richtlinie (SUPD) in Artikel 67 Absatz 5 PPWR voraussichtlich ab Anfang 2029:

1. Ausweitung des Verbots von EPS-Verpackungen für Take-away-Lebensmittel auf XPS-Verpackungen
2. Ausweitung des Verbots von EPS-Getränkebehältern auf XPS-Getränkebehälter
3. Ausweitung des Verbots von EPS-Getränkebechern auf XPS-Getränkebecher
4. Verbot von Schrumpffolie zum Schutz von Gepäck an Flughäfen oder Bahnhöfen
5. Verbot von Chips aus Polystyrol und anderen Kunststoffen zum Schutz verpackter Waren während des Transports
6. Verbot von Mehrpack-Kunststoffringen als Umverpackungen (sog. „Sixpack-Ringe“) me

Einweg-Fonds-Chaos: UBA gegen alle

Die Entscheidungen des Umweltbundesamtes (UBA) zur Ausweitung des Einweg-Kunststoff-Fonds-Gesetzes (EWKFondsG) auf verschiedene Verkaufsverpackungen aus Kunststoff stoßen auf massive Kritik in der Industrie. In drei aufeinanderfolgenden Fällen hat das UBA Entscheidungen getroffen, die von Branchenverbänden als nicht nachvollziehbar bezeichnet werden.

Fragwürdige Ausweitung des Gesetzes

Das UBA hat in kurzer Folge entschieden, dass Ayrancher, Joghurtbecher und zuletzt Kaffeebecher aus dem Supermarkt vom Anwendungsbereich des EWKFondsG erfasst sein sollen und dafür eine Sonderabgabe an das UBA gezahlt werden soll. Diese Entscheidungen werden von den betroffenen Verbänden der Milch- und Kaffeewirtschaft sowie der IK kritisiert, da sie den Intentionen des Gesetzes widersprechen.

Kritikpunkte der Industrie:

- **Ausweitung auf industrielle Vorprodukte:** Das UBA bezieht unbefüllte Becher ohne Deckel ein, obwohl diese als Vorprodukte gar nicht in der Umwelt landen können. In anderen Ländern, wie Österreich oder Frankreich, werden solche Vorprodukte nicht belastet.
- **Ignorieren von Expertenempfehlungen:** In mehreren Fällen hat das UBA gegen die einstimmigen Empfehlungen der Einwegkunststoffkommission entschieden, in der Experten aus Wirtschafts-, Umwelt- und Verbraucherverbänden versammelt sind.
- **Fragwürdige Begründungen:** Die Kennzeichnung mit dem Schildkröten-Piktogramm wird vom UBA als „entscheidendes Kriterium“ für die Einstufung als „Einweg-Kunststoff-Getränkebecher“ herangezogen, was ein Zirkelschluss ist, weil die Kennzeichnung Folge der Einstufung als Getränkebecher ist, nicht umgekehrt.

Finanzielle Belastungen und Konsequenzen

Die Entscheidungen des UBA führen zu erheblichen finanziellen Belastungen für die betroffene Industrie und letztendlich für die Verbraucher:

- Die Sonderabgabe an das UBA für Einweg-Getränkebecher beträgt 1.236 Euro pro Tonne, was umgerechnet Mehrkosten von 8 Cent je 10 Becher bedeutet.
- Potenzielle Ausweitung auf weitere Lebensmittelverpackungen im Supermarkt
- Vermutung, dass das UBA versucht, Einnahmelücken zu schließen, da sich bisher deutlich weniger Unternehmen als erwartet registriert haben

Rechtliche Bedenken und Ausblick

Die Branchenverbände äußern nicht nur inhaltliche, sondern auch rechtliche Bedenken und verweisen auf die Widersprüche gegen die einzelnen Entscheidungen sowie auf die eingereichten Verfassungsbeschwerden gegen das EWKFondsG.

Dr. Martin Engelmann von der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen bringt die Kritik auf den Punkt: „Offenbar wächst die Nervosität im UBA, dass die geplanten Einnahmen in Höhe von über 400 Millionen Euro weit verfehlt werden, weil sich bisher erheblich weniger Unternehmen registriert haben, als erwartet. Vermutlich wird deshalb versucht, den Anwendungsbereich des Gesetzes über dessen klaren Wortlaut hinaus auszudehnen“. Es bleibt abzuwarten, wie sich die rechtliche Situation entwickeln wird und ob die Industrie mit ihren Einwänden Gehör findet. Die Verbände fordern eine Überprüfung der UBA-Entscheidungen und eine Anpassung der Vorschriften, um sicherzustellen, dass der Wille des Gesetzgebers umgesetzt wird und tatsächlich nur solche Produkte erfasst werden, die auch im öffentlichen Raum anfallen. me



Öffentliche Umfrage zum Europäischen Norm-Entwurf für das Design-for-Recycling

Das DIN-Institut führt derzeit eine öffentliche Umfrage zum Europäischen Normentwurf zu DIN EN 18120 – Verpackung – Recyclingorientierte Gestaltung von Kunststoffverpackungsprodukten durch, an der sich alle Interessierten beteiligen können.

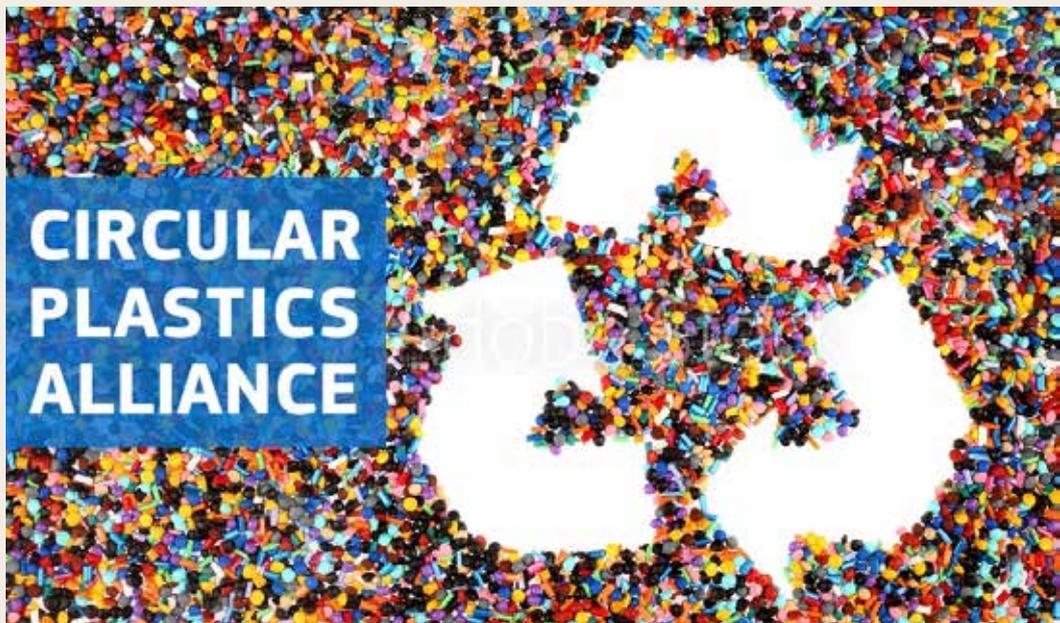
Die Norm wurde 2022 von der EU-Kommission im Rahmen der Circular Plastics Alliance beauftragt und soll bis Sommer 2025 abgeschlossen werden. Die Bedeutung der Norm ist durch die EU-Verpackungsverordnung (PPWR) nochmals gestiegen, denn sie könnte Einfluss auf die Konkretisierung der gesetzlichen Anforderungen an die recyclingorientierte Verpackungsgestaltung besitzen.

Die Norm besteht aus 15 Teilen:

- **Teil 1:** Definitionen und Grundsätze für die recyclingorientierte Gestaltung von Kunststoffverpackungen
- **Teil 2:** Prozess und Leitungsgrundsätze zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen (nicht verfügbar, da dieser Teil vorerst fallengelassen wurde)
- **Teil 3:** Bewertung von Sortierverfahren für Kunststoffverpackungen
- **Teil 4:** Leitfaden und Protokolle für Flaschen aus PET
- **Teil 5:** Leitfaden für starre Verpackungen aus PET (außer Flaschen)
- **Teil 6:** Leitfaden für starre Verpackungen aus PE und PP
- **Teil 7:** Leitfaden und Protokolle für flexible Verpackungen aus PE und PP
- **Teil 8:** Leitfaden für Verpackungen aus PS und XPS
- **Teil 9:** Leitfaden für Verpackungen aus EPS

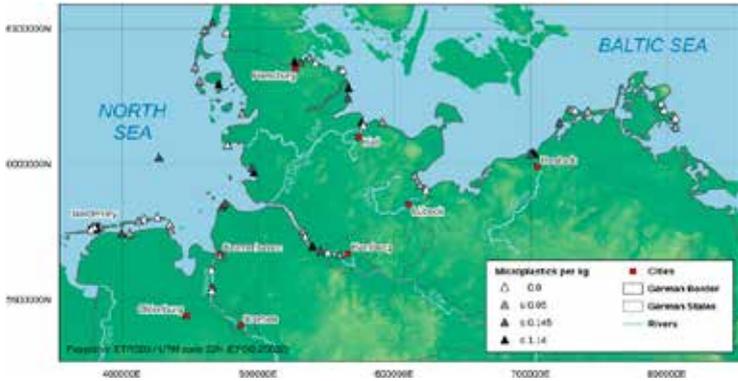
- **Teil 10:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für Flaschen aus PET
- **Teil 11:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für starre Verpackungen aus PET (außer Flaschen)
- **Teil 12:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für starre Verpackungen aus PE und PP
- **Teil 13:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für flexible Verpackungen aus PE und PP
- **Teil 14:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für Verpackungen aus PS und XPS
- **Teil 15:** Verfahren zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen – Protokolle für Verpackungen aus EPS

Der deutschsprachige Entwurf kann bis zum 18. Dezember 2024 kostenlos im Norm-Entwurfs-Portal des DIN (www.din.de/de/mitwirken/entwuerfe) eingesehen und kommentiert werden.



DIN EN 18120

Erste großflächige Untersuchung der Mikroplastik-Verteilung an deutschen Stränden mit überraschendem Ergebnis



Eine aktuelle Studie des Alfred-Wegener-Instituts (AWI) hat erstmals eine umfassende Analyse der Mikroplastik-Belastung an deutschen Küsten durchgeführt. Diese Untersuchung fand im Rahmen des Citizen Science-Projekts „Mikroplastikdetektive“ statt, bei der Bürger an der Probenentnahme beteiligt waren.

Erste flächendeckende Untersuchung entlang der Nord- und Ostsee

Die Forscher sammelten an 71 Orten entlang der Nord- und Ostseeküste insgesamt über eintausend Proben. Dabei wurden 2,2 Tonnen Sand untersucht, was eine bisher unerreichte geografische Abdeckung ermöglicht. Die Analyse konzentrierte sich auf größere Mikroplastikpartikel zwischen 1-5 Millimeter, um die Beprobung

zu erleichtern und Verunreinigungen durch kleinere Partikel zu vermeiden.

Weniger Mikroplastik als erwartet

Überraschenderweise war die Mikroplastik-Belastung geringer als erwartet. „Obwohl wir an 52 von 71 Stränden Plastik gefunden haben, war die Belastung durch großes Mikroplastik an der Nord- und Ostsee mengenmäßig geringer im Vergleich zu anderen Studien“, sagte der Erstautor Bruno Walther. Von den 1.139 untersuchten Proben enthielten lediglich 177 Plastikpartikel. Insgesamt wurden 260 Mikroplastikpartikel gefunden, was etwa vier Plastikteilchen pro Quadratmeter entspricht. Diese Menge ist im Vergleich zu anderen Studien relativ niedrig, was darauf hindeutet, dass die Verschmutzung durch Mikroplastik an den deutschen Stränden weniger stark ist als befürchtet.

Herkunft und Arten der gefundenen Polymere

Die Studie identifizierte auch die Polymertypen der Mikroplastikpartikel. Zu den häufigsten Funden gehören Polypropylen, Polyethylen und Polystyrol. Aus welchen Produkten die Partikel stammen, konnte die Studie nicht ermitteln.

me



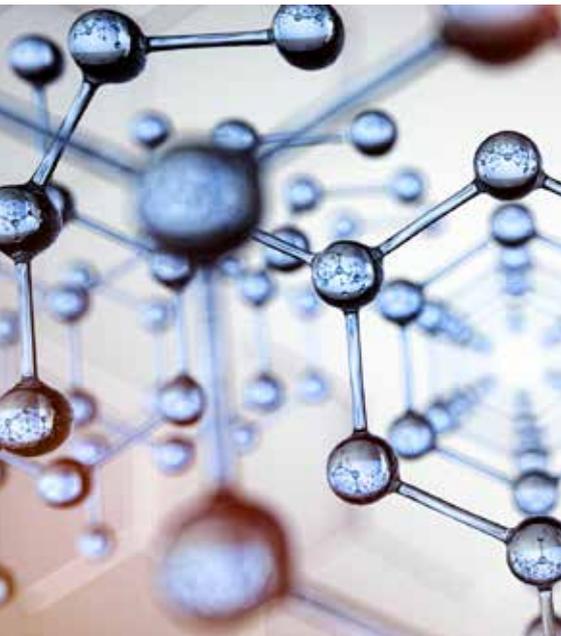
Neue Fassung der BfR „FAQs zu Mikroplastik: Fakten, Forschung und offene Fragen“

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat die „FAQs zu Mikroplastik: Fakten, Forschung und offene Fragen“ aktualisiert:

Gegenüber der Version vom 5.6.2019 wurde die neue Version umfassend überarbeitet, ergänzt und aktualisiert. Das BfR stellt unmissverständlich klar, dass „nach dem derzeitigen Stand des Wissens es unwahrscheinlich ist, dass von Mikroplastik in Lebensmitteln gesundheitliche Risiken für die Menschen ausgehen.“



fl



BfR-FAQs zu Nanomaterialien aktualisiert

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat das aktualisierte FAQ-Dokument zu Nanomaterialien veröffentlicht. In diesem Dokument wird auch auf die Verwendung von Nanomaterialien in Verpackungen eingegangen.



Das gesamte FAQ-Dokument ist sehr sachlich und neutral formuliert. fl

ISO-Norm für aktive und intelligente Verpackungen veröffentlicht

Die ISO-Norm „ISO 6608-1, Active and intelligent packaging – Part 1: General requirements and specifications of active packaging“ wurde mit Ausgabedatum September 2024 veröffentlicht.

Die Norm kann über die DIN Media GmbH bezogen werden:

www.dinmedia.de fl



18. Änderung der Verordnung (EU) Nr. 10/2011: Aktueller Stand

In der Ausgabe 5–6/2024 der **IK** aktuell wurde bereits über den 2. Entwurf zur 18. Änderung der Verordnung (EU) Nr. 10/2011 informiert.

Vor dem Hintergrund der ScoPAFF-Sitzung (ScoPAFF: Standing Committee on Plants, Animals, Food and Feed) am 20.9.2024 hat die IK zu diesem Entwurf folgende Aspekte kommentiert:

- Streichung der Ausnahmeregelung für Behältnisse mit einem Volumen von weniger als 100 ml und Verdoppelung des Verhältnisses von Oberfläche zu Volumen von 6 dm² auf 12 dm² pro kg Lebensmittel
- Hohe Reinheitsanforderungen an Ausgangsstoffe
- Anforderungen an Reprocessing
- Anforderungen an Probenahme
- Kennzeichnung von Materialien und Gegenständen zur „wiederholten Verwendung“

Diese Kommentare wurden sowohl der EU-Kommission als auch der Bundesregierung (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz) zur Verfügung gestellt.

Vor kurzem wurde der überarbeitete Entwurf, der bei der SCoPAFF-Sitzung am 20.09.2024 angenommen wurde, veröffentlicht:



Die Anmerkungen der IK zur Streichung der Ausnahmeregelung für kleine Behältnisse und Verdoppelung des Oberflächen-Volumen-Verhältnisses, die aus Sicht der IK besonders kritisch sind, wurden von der EU-Kommission berücksichtigt und die entsprechende Änderung wurde im aktuellen Entwurf vorgenommen.

Die Erläuterungen zu den Änderungen gegenüber der Version vom Juni 2024 (2. Entwurf) können der Präsentation der SCoPAFF-Sitzung vom 2.9.2024 entnommen werden:



Eine Prüfung durch das Europäische Parlament und den Rat muss noch erfolgen (3 Monate), da es sich um ein PRAC-Verfahren handelt. Es ist geplant, diese Änderungsverordnung im Frühjahr 2025 zu veröffentlichen. Die IK wird ihre Mitglieder bei der Umsetzung dieser Änderungsverordnung unterstützen, in Form von Veranstaltungen, Informations-/Interpretationsdokumente etc.. fl



EU-Verordnung zum Teilverbot bestimmter PFAS veröffentlicht

In den vergangenen Ausgaben der  aktuell wurde bereits über den Beschränkungsvorschlag der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) zur Herstellung, Verwendung und zum Inverkehrbringen von PFAS (Per- und Polyfluorierte Alkylsubstanzen) in nahezu allen Bereichen und das Verwendungsverbot von PFAS in Lebensmittelkontaktmaterialien durch die EU-Verpackungsverordnung (PPWR) berichtet.

Nun hat die EU-Kommission folgende Verordnung zur Änderung der REACH-Verordnung erlassen, die zu einem Teilverbot bestimmter PFAS führt:

VERORDNUNG (EU) 2024/2462 DER KOMMISSION 2024/2462 vom 19.9.2024 zur Änderung von Anhang XVII der Verordnung (EG) Nr. 1907/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates hinsichtlich Undecafluorhexansäure (PFHxA), ihrer Salze und PFHxA-verwandter Stoffe.

Mit der Verordnung wird die Verwendung von Undecafluorhexansäure („PFHxA“) und PFHxA-verwandten Stoffen, einer Untergruppe der PFAS-Chemikalien, eingeschränkt. Die Verwendung von PFHxA wird ab dem 10.10.2026 explizit einschränkt bzw. ab dem 10.10.2027 verboten in vielen Verbraucherprodukten wie z.B. Textilien, Schuhwaren, Papier und Karton als Lebensmittelkontaktmaterial und kosmetischen Mitteln.

Die Verordnung tritt am 9.10.2024 in Kraft. Es sind Übergangsfristen zwischen 18 Monaten und 5 Jahren vorgesehen.

Diese Verordnung kann auf der Website der EU-Kommission eingesehen werden:



Die Beschränkungen sind ein weiterer Schritt der Kommission, um den Risiken von PFAS im Rahmen der REACH-Verordnung zu begegnen. fl

Georg Pescher ist neuer IK-Präsident

Georg Pescher, ALPLA Geschäftsführer Deutschland, Belgien, Niederlande ist zum neuen Präsidenten der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e. V., Bad Homburg gewählt worden. Georg Pescher engagiert sich bereits seit vielen Jahren in der IK für die Belange der Kunststoffverpackungsindustrie – insbesondere im Forum PET Getränkeflaschen.

Der studierte Ingenieur für Technisches Gesundheitswesen ist seit 15 Jahren für die ALPLA Group tätig, zunächst über zehn Jahre als Werksleiter und seit fast fünf Jahren als Geschäftsführer für Deutschland, Belgien und die Niederlande.

Georg Pescher löst in seiner neuen Funktion Roland Straßburger ab, der dieses Amt sechs Jahre lang innehatte. Im Rahmen der IK-Mitgliederversammlung in Frankfurt/Oberursel wurde der Staffelstab nun weitergereicht.

Als IK-Präsident will sich Georg Pescher für eine faire öffentliche Wahrnehmung nachhaltiger Kunststoffverpackungen und eine ausbalancierte Regulierung im Sinne des Klimaschutzes und der Ressourcenschonung einsetzen. „Gleiche Regeln für alle muss das Gebot der Stunde sein, wenn die europä-

ische Verpackungsregulierung ein funktionierender Baustein des Green Deals aber auch des EU-Binnenmarktes werden soll. Dabei müssen Fakten zählen“, so Georg Pescher bei seiner Antrittsrede. mh



Neu gewählt bzw. im Amt bestätigt:
Vizepräsident Christian Claes, Präsident Georg Pescher
und Schatzmeister Hans Bresele (v.l.n.r.)



Ein stimmungsvoller IK-Gesellschaftsabend

Das Holbeins Restaurant im Städel Museum war in diesem Jahr die atmosphärische und beeindruckende Kulisse für den traditionellen IK-Gesellschaftsabend. Das Holbeins war bis auf den letzten Platz besetzt und entsprechend angeregt waren die Gespräche zwischen den 150 Gästen der IK. Wer mochte und ein wenig Mut aufbrachte, konnte eine Karikatur vom Schnellzeichner als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Im nächsten Jahr findet die Mitgliederversammlung in Salzburg statt. mh





„Wir haben noch nicht verstanden, wie komplex es ist, funktionierende Rezyklatmärkte in einem globalen Wettbewerbsumfeld zu gestalten.“

Dr. Claas Oehlmann ist Geschäftsführer der BDI-Initiative Circular Economy. Im Interview spricht er darüber, warum es nicht nur europaweit Konsens über Definition und Rahmenbedingungen für die Kreislaufwirtschaft bedarf, sondern diese größergedacht werden muss. Eine entscheidende Rolle spielen dabei tragfähige Geschäftsmodelle im Wertschöpfungskreislauf. Diesen ganzheitlichen Blick braucht auch die Politik.

Herr Dr. Oehlmann, die BDI-Initiative Circular Economy besteht seit 2021 und vereint ein Netzwerk aus mehr als 60 Akteuren Industrien. Von Amazon über den Gesamtverband der kunststoffverarbeitenden Industrie e.V. (GKV) bis hin zum ZVEI decken Sie alle Branchen ab. Können Sie kurz die Ziele und Aktivitäten der Initiative skizzieren?

Unsere Mitglieder setzen sich aus unterschiedlichen Wirtschaftssektoren und Wertschöpfungsstufen zusammen, um im Bereich Kreislaufwirtschaft wirklich sprachfähig zu sein. Mittlerweile sind wir ein Netzwerk aus Verbänden, Unternehmen, Start-Ups und Forschungseinrichtungen und damit eine in Deutschland einmalige

Plattform. Die Initiative resultierte aus der Erkenntnis, dass wir als Gesamtindustrie beim Thema Kreislaufwirtschaft reaktiv unterwegs waren und lange unser kleinster gemeinsamer Nenner aus den Punkten bestand, die wir alle ablehnen. Uns fehlte der gestalterische Anspruch an das Thema Kreislaufwirtschaft und wie unsere industrielle Vorstellung davon aussieht, gerade mit Blick auf die nationale und europäische Gesetzgebung. Diesen Kulturwandel hin zu einer aktiven gestalterischen Rolle zu schaffen, ist unser Ziel. Zudem wollten wir unser Netzwerk stärken und gemeinsames Wissen aufbauen.

Bei dieser großen Bandbreite an Akteuren ist es wahrscheinlich auch eine Herausforderung, als Verband zum Konsens zu gelangen?

Der Vorteil ist, dass die verschiedenen Unternehmen materialübergreifend voneinander lernen können. Dafür bieten wir als Plattform, und nicht als klassischer Verband, ein neues Umfeld. Im Kunststoffbereich haben wir eine viel härtere Diskussion rund um Closed-Loop-Recycling als in anderen Sektoren. Aber ob immer der Milligramm-Nachweis in einem bestimmten Produkt nötig ist, das könnte man in Frage stellen, wenn wir das große Rad der Transformation drehen wollen. Aus unserer Perspektive heißt das auch: Wir brauchen objektive Kriterien für die unterschiedlichen Materialien mit ihren jeweiligen Vorteilen für verschiedene Anwendungen. Dann gibt es fairen Wettbewerb.

Wie stehen die Chancen für eine echte Materialneutralität in der Regulierung? Im Moment ist die kunststoffverarbeitende Industrie leidtragend.

Diesen Fokus gibt es ja schon seit mehreren Jahren, Beispiel Single-Use Plastics Directive der letzten Kommission. Politik resultiert aus dem Anspruch, „Richtig“ zu regulieren, sie reagiert auf gesellschaftliche Entwicklungen und Stimmungen und natürlich auch auf Wahlzyklen. Dass Kunststoffe dabei anders im Mittelpunkt stehen als beispielsweise Glas, ist einerseits nachvollziehbar. Wir müssen uns jetzt aber bei den nachgelagerten Regularien der EU-Verpackungsverordnung, etwa den delegierten Rechtsakten und

Über die BDI-Initiative Circular Economy



Mit der BDI-Initiative Circular Economy hat der BDI im April 2021 eine eigene Plattform für die industrielle zirkuläre Wertschöpfung gegründet. Die Initiative aus mehr als 60 Unternehmen, Start-Ups, Branchenverbänden und Forschungseinrichtungen aller Sektoren verfolgt das Ziel, Gestalter der Entwicklung hin zu einer innovativen Circular Economy zu sein. Die in der Initiative engagierte Mitglieder setzen sich für regulatorische Rahmenbedingungen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene ein, die positive Anreize für die Entstehung von Märkten für zirkuläre Produktion, Rohstoffe, Produkte und Geschäftsmodelle setzen. Die Initiative betrachte dazu drei wesentliche Themenfelder: Rohstoffe, Produkte und Dienstleistungen der Circular Economy (1), Technologie, Digitalisierung und Standardisierung (2) und Klimaschutzpotenziale der Circular Economy (3).

Durchführungsrechtsakten, für Materialneutralität einsetzen. Wir haben in den nächsten Jahren noch viel zu tun, da entscheidet sich vieles erst mit der Ausgestaltung von Produkthanforderungen und Berechnungsmethoden. Ich halte es aber für eine Illusion, dass wir unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Materialcharakteristiken in den nächsten Jahren Kunststoff, Papier, Glas und Stahl im öffentlichen Diskurs auf das gleiche Level bringen.

Oftmals blendet die Gesetzgebung die Realität der kunststoffverarbeitenden Industrie aus, Stichwort Rezyklateinsatzquote vs. verfügbare Menge an Rezyklaten. Was könnte die Branche tun, um sich in solchen Fällen mehr Gehör zu verschaffen?

Ein Grundproblem liegt schon in der Tatsache, dass die jeweiligen Generaldirektionen bzw. die zuständigen Fachebenen unterschiedliche Rezyklateinsatzquoten vorschlagen, einmal für Verpackungen, dann perspektivisch für Textilien und für Neufahrzeuge. Eine übergreifende Folgenabschätzung, wie sich diese Quoten auf den Markt für Kunststoffe auswirken, ist nie erfolgt. Politisch ist komplett verkannt worden, welche Sogwirkung die Quoten erzeugen können und woher das Material stammen soll. Wir müssen zukünftig noch viel mehr hochwertig mechanisch recyceln. Auch Chemisches Recycling ist aussichtsreich, da braucht es aber noch Zeit, gute Rahmenbedingungen, Entwicklung und einen Blick auf die wirtschaftlichen Auswirkungen und die Machbarkeit im Einzelnen. Und wir müssen dann zusehen, dass wir keine Rezyklat-Importe aus Drittstaaten bekommen, die vielleicht keine sind. Außerdem gilt es, das Thema globale Märkte im Blick zu behalten und die Hersteller vor einem Verbot der Inverkehrbringung zu schützen, wenn nachweislich kein Rezyklat verfügbar ist. Dieses übergreifende Denken beim Thema Kreislaufwirtschaft, das wir auch von uns immer einfordern, muss in der neuen EU-Administration verankert werden. Unter dem Strich brauchen wir mehr Sicherheit im Markt für recycelte Kunststoffe und dadurch abgesicherte Investitionen in die erforderliche Infrastruktur in der EU.

Welche Rolle spielen Unternehmen und Verbände, wenn wir über Standardisierungen in der Circular Economy sprechen?

Einige unserer Mitglieder engagieren sich schon seit Jahren und aktiv in nationalen, europäischen und internationalen Normungsorganisationen. Das ist für die gesamte deutsche Industrie absolut verdienstvoll und wird oft viel zu wenig wahrgenommen. Unsere Aufgabe als Plattform ist es, verlässliche Rahmenbedingungen



Über Dr. Claas Öhlmann

Dr. Claas Oehlmann studierte Politik-, Kommunikations- und Rechtswissenschaften in Mannheim, Fulda und Bremen. Zudem absolvierte er den Master of Business Administration in Sustainability Management an der Leuphana Universität Lüneburg. Im Rahmen seiner Dissertation und zahlreichen weiteren Fachpublikationen befasste er sich mit der Notwendigkeit zur Fortentwicklung des europäischen Abfall- zu einem Kreislaufwirtschaftsrecht.

mitzugestalten, die Unternehmen bei der Umsetzung von zirkulären Strategien helfen. Das heißt, es müssen Geschäftsmodelle ermöglicht werden. Dafür brauchen wir intelligente Gesetzgebung, aber zunehmend auch nationale, europäische und internationale Normen und Standards für das zirkuläre Wirtschaften. Das heißt, Unternehmen müssen sich gerade für Themen der Circular Economy in Standardisierungsorganisationen wie dem DIN und DKE, CEN/Cenelec und bei ISO einbringen. Es muss in der Breite bei Unternehmen aber auch bei der Politik klar werden, dass dieses Engagement für den Industriestandort von strategischer Bedeutung, weil hier unter anderem die Rahmengesetzgebung des Green Deal konkretisiert und im Idealfall auch internationalisiert wird. Das ist dann eine Frage von Ressourcen. Die müssen zur Verfügung gestellt werden. International müssen wir da aufholen, weil andere Wirtschaftsräume diese Bedeutung auch erkannt haben und Normen und Standards nach ihren Vorstellungen mitgestalten. Ich weiß, dass Normungsarbeit für Unternehmen mühsam sein kann, weil sie keinen direkten monetären Erfolg bringt. In dieser Hinsicht müsste man auch auf politischer Ebene diskutieren, ob und wie die Bundesregierung Deutschland als internationalen Industriestandort mit Kreislaufwirtschaft zukünftig fördern will.

Das gesamte Interview lesen Sie in unserem Newsroom. Scannen und weiterlesen



“So far, I haven’t found any accusations against plastics that is true.”

Wer auf LinkedIn in den Themenkosmos rund um Kunststoffverpackungen einsteigt, kommt an ihm nur schwer vorbei: Chris DeArmitt. Der Kunststoffexperte ist Berater, Keynote Speaker, Trainer, Erfinder, Autor – und vor allem ein echter Problemlöser. Als Gründer von Phantom Plastics bietet er Beratungsleistungen für den gesamten Produktentwicklungsprozess von Polymeren und Kunststoffen sowie maßgeschneiderte Lösungen für vielfältige Herausforderungen dieser Industrie an. Der studierte Chemiker hat nicht nur einen Dokortitel in „Polymere & Surface Science“ der University of Sussex, Großbritannien, sondern auch eine Leidenschaft für die Wahrheit. Und diese fehlt ihm in der öffentlichen Debatte rund um Kunststoffverpackungen. Ein Umstand, den er nicht hinnehmen will: Um Mythen rund um Kunststoff zu entkräften, hat er rund 4.000 wissenschaftliche Studien gelesen und teilt sein Wissen, wann und wo immer er kann. Rund 400 der Studien bilden die Grundlage für sein Buch „The Plastics Paradox“.

Wir haben mit dem gebürtigen Briten, der in Ohio in den USA lebt, in seiner Muttersprache gesprochen. Das Gespräch drehte sich um seine Leidenschaft für Wahrheit, sein Engagement für einen fairen Umgang mit Kunststoffverpackungen und darüber, dass wissenschaftliche Fakten häufig unbeachtet bleiben.

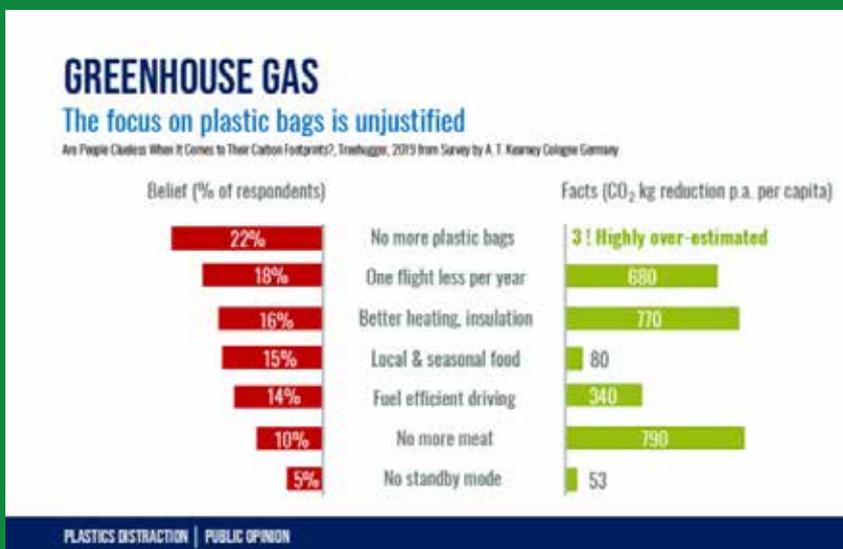
Chris, what motivated you to focus intensively on the topic of plastics, its effect on the environment and the circular economy?

That’s a good question, because the environment is not one of my passions. But one of my passions is truth, because I am a real scientist. When my daughters came home from school and they’ve been told utter nonsense by their teachers about plastics, I was upset. Especially as I pay taxes to live in a nice school area to send my daughters to a good school. To find out that they’ve been taught nonsense was really disheartening. Because children who are taught nonsense can’t filter it out. They grow up to vote for these things which are based on fiction, which is not good for anyone.

Your book “The Plastics Paradoxon” deals with myths and facts about plastics. Which three myths about plastic are the most widespread – and why?

One of them is that we’re drowning in plastics. If you look at all the materials we use, plastics are less than one percent by weight or by volume. Anyone who thinks we’re using too much material is correct. We are wasteful. We’re buying things we don’t need. So, we should cut back on using materials. But anyone who thinks we can solve the problem by talking about plastics and ignoring the other 99 percent of materials is insane. The idea here is not plastics are harmless, let’s just keep doing it. The idea here is throwing anything away after a single use is wasteful.

Another one is that people think plastics are increasing harm. But if you look at life cycle studies, which are the only way to know scientifically what causes more and what causes less harm, plastics are almost always the greenest solution. There was a recent study that proves 93 percent of the time replacing plastic packaging increases harm. They looked at 16 different applications and in 15 of them,





Über Chris DeArmitt

Chris DeArmitt gilt als einer der bekanntesten Experten für Kunststoffmaterialien, weshalb Unternehmen wie HP, Apple, P&G, iRobot, Eaton, Total und Disney ihn um Unterstützung bitten. An der University of Sussex schloss er zunächst sein Bachelorstudium der Chemie mit Schwerpunkt Polymerwissenschaften ab, gefolgt von einem Masterstudium und seiner Promotion im Bereich der Polymer- und Oberflächenwissenschaften. Im Jahr 2020 veröffentlichte er sein Buch „The Plastics Paradox“, den ersten umfassenden wissenschaftlichen Überblick über Kunststoffe und die Umwelt, der Themen wie Abfall, Littering, Mikroplastik, Zersetzung, Kunststoffe in den Meeren und mehr abdeckt. Er hält eine Vielzahl von Patenten und hat zahlreiche Artikel, Buchkapitel, Enzyklopädieeinträge und Konferenzvorträge verfasst. Als bereits mit Preisen ausgezeichnete Keynote Speaker teilt er sein Wissen über die Wissenschaft der Kunststoffmaterialien und die Auswirkungen von Kunststoffen auf die Umwelt mit einem weltweiten Publikum.

plastic clearly reduced impact compared to metal, wood, glass or any of these other materials that we could use. Plastic creates impact and I'm not hiding that. But encouraging people to spend more money to move to other materials that increase greenhouse gas, waste and litter is in fact a terrible plan. A third one is that plastics are growing and therefore they're bad. It's correct, we're using more and more every year. But the growth rate for plastics is three or four percent. That's the same as all the other materials. And plastics is less than one percent of the total.

When plastic is not worse or even better than other materials, why are people so focused on it?

One thing is that telling lies for money is very profitable. NGO's like Greenpeace are one example. They started with the right intention, but often, some greedy people took over and just started telling lies for money. Even the former president of Greenpeace resigned in frustration and claims that the organization relies on spreading falsehoods to secure donations. He even wrote a book about it.

With social media, people are able to make things up. And it's not just the media: Politicians are paying organizations that tell nonsense about plastics to get the votes, whether or not that improves the environment. People never suspect NGOs, they still trust them as if they care about the environment. They don't trust me because I'm a "plastics guy" – and they don't have to. The studies I read can be found in Google in seconds. You can just go, click and read it yourself.

Which myths are actually based on existing problems with plastics that urgently needs to be solved?

So far, I haven't found any accusations against plastics specifically that are true. We use too much material, we generate too much waste and there is litter. Those are real problems, but none of them are due to plastic. If you look at the alternatives, they increase waste, harm and litter. And that's the thing that people never ask. A study compared PET bottles, for example, with laminated paper cartons. There are four materials in there to make them waterproof. But anyway, they look like a paper carton. They found out that people didn't drop their PET bottles, they instead put the cap back on, kept the water and kept drinking it. Whereas the paper carton, they just dropped it on the floor at a much higher rate of litter than the PET bottle.

Das gesamte Interview lesen Sie in unserem Newsroom. Scannen und weiterlesen



NextGenPlastics 2026: Die Zukunft der Kunststoffverpackungen

Unterstützen Sie Ihre Nachwuchstalente, die Zukunft der Branche aktiv mitzugestalten!

Unser exklusives Event **NextGen-Plastics 2026** bietet jungen Talenten die Plattform, um sich auszutauschen, Ideen zu präsentieren und gemeinsam die Zukunft nachhaltiger Verpackungen zu formen.

Nutzen Sie die Chance, Teil eines inspirierenden Netzwerks zu werden, das Recycling, Kreislaufwirtschaft und Innovation vorantreibt.



Neugierig?



Klappe, die Dritte: Neue Ausgabe von „Im Dialog“ verfügbar

Wie sehen nachhaltige Verpackungslösungen aus? Warum haben wir ein so schlechtes Bild von Kunststoff, obwohl die Performance so hoch ist? Und wieso funktioniert „das haben wir schon immer so gemacht“ in der heutigen Zeit nicht mehr? Darüber und über neue Wege der Kreislaufwirtschaft müssen wir immer wieder sprechen, um Dinge ins Rollen zu bringen – und das haben wir in der dritten Ausgabe unseres Magazins „Im Dialog“ erneut getan.

In unseren Interviews haben wir uns mit diesen und vielen weiteren Themen und Herausforderungen beschäftigt. Denn wir gestalten den Diskurs rund um Kunststoffverpackungen, Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit aktiv, transparent und offen mit allen relevanten Stakeholdern.

Von neuen Perspektiven profitieren

Gute Kommunikation ermutigt zum offenen Dialog – und darum geht es auch in der aktuellen Ausgabe von „Im

Dialog“. Wir tauschen uns weiterhin kontinuierlich mit Akteuren aus der gesamten Wertschöpfungskette aus – ob Industrie, Start-ups, Handel, Forschung, Medien oder NGOs. Denn es ist unser Ziel, Kunststoffverpackungen mit einer Vielzahl an Perspektiven und Ansichten aus unterschiedlichen Bereichen unserer Gesellschaft zu beleuchten.

Wie schon in den ersten beiden Ausgaben unseres Magazins finden Sie auch in der dritten Ausgabe auf mehr als 40 Seiten wieder ein „Best of“ unserer Interviewreihe des „Newsroom.Kunststoffverpackungen“. Wir bringen Menschen ins Gespräch: Neben erfahrenen Playern im Markt kommen auch die „Kunststoffverbesserer“ – junge und ambitionierte Talente aus der Kunststoff- aber auch angrenzenden Branchen – in unserer Interviewreihe zu Wort. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!



Scannen und Lesen

mh

„Die spannendste Aufgabe für Nachwuchskräfte: Verwertung schon in der Produktion mitdenken“



Die besten „Mitarbeiter“ und heimlichen Stars ihres Startup-Projekts sind winzige Würmer und Mikroben: Eleonore Eisath gehört zum Kreis der „Kunststoffverbesserer“ – und damit zu den Young Talents, die die Zukunft von Kunststoffverpackungen und eine funktionierende Kreislaufwirtschaft mitgestalten. Die 1992 geborene Südtirolerin ist nicht nur hauptberuflich Business Development Managerin sowie Leiterin des Innovation Labs der Frankfurter Verpackungsdesignagentur MILK und damit Expertin für nachhaltige Verpackungslösungen sowie strukturelle Herausforderungen im Design. Sie ist auch Gründerin des Startup-Projekts „beworm“, das an der Entwicklung eines Recyclingverfahrens arbeitet, das mit der Kraft der Natur Kunststoffabfälle in Rohstoffe zersetzt.

Kleine Organismen als Anstoß der großen Idee

Eleonore Eisaths Einstieg in die Kunststoffbranche führte über Umwege: Nach ihrem Bachelorabschluss an der Università Iuav di Venezia (IUAV) stand der studierten Industriedesignerin erstmal der Sinn nach anderem. Sie reiste ein Jahr durch Neuseeland, Australien und Südostasien, bevor sie in München in der Produktentwicklung von Sportartikeln tätig war. Schnell wurde klar: die Sinnhaftigkeit fehlt, der Wunsch nach einer Tätigkeit mit einem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit wurde größer. Diesen erfüllte sie sich im Masterstudium Industriedesign an der TU München mit Fokus auf der Entwicklung von nachhaltigen und gut durchdachten Lösungen.

Bereits zu Beginn des Studiums stieß sie auf Forschungen zu Mikroorganismen, die Kunststoffe abbauen konnten. „Dieses enzymatischen Recycling faszinierte mich sehr. Nachdem ich das Thema in mehreren Projekten und in meiner Masterarbeit tiefer beleuchtet hatte, entschloss ich mich schließlich, beworm zu gründen“, erinnert sie sich an den Stein des Anstoßes. Drei Jahre nach der Gründung zeigt

sich, dass der Aufbau eines Startups im Biotechnologie-Bereich sehr kosten- und zeitintensiv ist. Doch es bietet sich die Chance, beworm als Forschungsprojekt am Lehrstuhl Funktionsmaterialien für Lebensmittelverpackungen der TU München weiterzuverfolgen. „Wissenschaft war allerdings nie mein Ziel. Ich wollte mich eher in Richtung Industrie weiterentwickeln, um noch mehr über die realen Probleme und potenziellen Stellschrauben zu lernen. Große Hoffnung habe ich auf das Design-for-Recycling-Prinzip gesetzt, weshalb ich im November 2023 begeistert den Lead des Innovation Labs der Frankfurter Verpackungsdesignagentur MILK übernommen habe“, erzählt Eisath.

Frau Eisath, was begeistert Sie an Kunststoffen und was macht die Kunststoffbranche aus Ihrer Sicht für Nachwuchskräfte so interessant?

Als Industriedesignerin schätze ich Kunststoffe als Werkstoffe für ihre Leichtigkeit, Stabilität und Vielfältigkeit. Bei aller Kritik an diesem Material vergessen wir oft, wie viele funktionale, hochperformante Kunststoffe uns das Leben erleichtern. Meiner Meinung nach sind nicht die Kunststoffe das Problem, sondern unser Umgang damit. Wir haben noch nicht gelernt, sie richtig im Kreislauf zu führen, weil es verhältnismäßig neue Materialien sind. Für mich ist das die spannendste Aufgabe für Nachwuchskräfte im Kunststoffbereich, die es zu knacken gilt: die Verwertung schon in der Produktion mitzudenken und Abfälle als Ressource zu sehen. Design for Recycling beispielsweise beginnt bereits mit der Produktion des Granulats. Wir müssen Kunststoffe schon in der Produktion für den späteren Abbau optimieren und somit das Problem von zwei Seiten angehen. Es gibt auf jeden Fall viel zu tun.



Beim sogenannten biotechnologischen, biotischen oder auch enzymatischen Recycling greift beworm auf natürliche Abbaumechanismen von Kleinstlebewesen zurück, um diese für das Recycling von Stoffen zu nutzen.

Aufmerksamkeit bekommen. Wir haben einige Preise gewonnen, wurden vom Bund sowie dem EIT (European Institute of Innovation & Technology) gefördert und waren im japanischen, französischen und italienischen Fernsehen zu sehen. Ich durfte das Thema sogar bei der Europäischen Vizekommissarin in Kopenhagen vorstellen und einen TedX Talk darüber halten.

Welches Potenzial birgt enzymatisches Kunststoffrecycling im Vergleich zu anderen Verfahren oder Technologien?

Die Verfahren, die wir momentan nutzen um Kunststoffe zu verwerten, sind schlichtweg unzureichend für die Menge und Beschaffenheit des Abfalls. Ein Teil wird mechanisch recycelt, hochwertiges Rezyklat als Output erfordert jedoch reine Stoffströme, Vorsortierung und so weiter. Multilayer-Material, stark verschmutzte Post-Consumer Abfälle oder Mischfraktionen eignen sich schlichtweg nicht für mechanisches Recycling. Die Verbrennung (thermische Verwertung) generiert zwar Energie, aber auch Schlacke und Abgase. Das ist als lineares Verfahren weit weg von der Idee der Kreislaufwirtschaft. Bleibt noch das chemische Recycling, bei dem Polymere durch chemische Reaktionen zu Pyrolyseöl oder auch zu Monomeren bzw. Oligomeren verarbeitet werden. Es ist ein vielversprechendes Verfahren, in das aktuell viel investiert wird, das aber leider auch sehr viel Energie benötigt.

Wie das chemische ist auch das enzymatische Recycling ein rohstoffliches Verwertungsverfahren, bei dem es um die Gewinnung hochqualitativer Rohstoffe geht. Aus diesen könnten Kunststoffe in Primärqualität hergestellt werden, die sogar für Lebensmittelverpackungen geeignet wären, die strengen Qualitätsanforderungen unterliegen. Im Vergleich zu chemischen Reaktionen laufen enzymatische Reaktionen unter wesentlich milderen Bedingungen ab, weshalb weniger Energie benötigt wird. Enzyme sind zudem substratspezifisch, das heißt, sie bauen nur das Material ab, was sie abbauen sollen. Das macht das Verfahren besonders interessant für Multilayer oder Mischfraktionen. Aktuell gibt es weltweit allerdings nur wenige Anlagen im Pilotstadium, weshalb für einen fundierten Vergleich zu anderen Verfahren bislang noch zu wenige Erfahrungen und Daten vorliegen.

Winzige Recyclinghelden

Beim sogenannten biotechnologischen, biotischen oder auch enzymatischen Recycling greift beworm auf

Ich glaube, wenn die Verbraucherinnen und Verbraucher den Wert von Materialien und Ressourcen wieder mehr schätzen und monetär auch spüren könnten, käme die nachhaltige Umstellung von ganz allein. **Eleonore Eisath**

Was hat Sie inspiriert, „beworm“ zu gründen, und welche Erfolge konnten Sie bereits feiern?

Die Idee, natürliche Verdauungsmechanismen von Organismen wie Würmern oder Bakterien zu nutzen, um Kunststoffe abzubauen, erschien mir direkt logisch. Bei beworm analysieren wir, welche Organismen sich bereits an die Kunststoffe, mit denen wir die Umwelt belasten, angepasst haben, und wie wir ihre Abbaufähigkeiten beschleunigen können. Aus dem Magen-Darmtrakt der Würmer konnten wir bislang über 40 potentielle Kandidaten für den Abbau von Polyethylen isolieren. Manche davon zeigen sehr gute Ergebnisse, manche weniger. Auch variiert die Performance einzelner Stämme oft stark. Wir hatten zum Beispiel einen Stamm gefunden, der sehr schnelles Wachstum auf PE zeigte und es auch gut ‚anzugreifen‘ schien. Das wollten wir patentieren, doch dann funktionierte es auf einmal gar nicht mehr. Deshalb haben wir auf weitere Quellen gesetzt, wie Stämme aus Abfallfraktionen und aus der Literatur. Aktuell haben wir wieder einen vielversprechenden Kandidaten im Blick, aber wir müssen noch abwarten, wie er sich entwickelt.

Da wir eines der ersten Teams waren, das sich an den Abbau von Polyethylen gewagt hat, haben wir sehr viel

natürliche Abbaumechanismen von Kleinstlebewesen zurück, um diese für das Recycling von Stoffen zu nutzen. Denn bestimmte Organismen und Mikroorganismen, wie zum Beispiel Bakterien, produzieren Enzyme, die Kunststoffe in ihre Grundchemikalien aufspalten können: Sie schneiden die langen Polymerketten von Polyestern, Polyolefinen und Polyurethan in kürzere Stücke, zu Monomeren oder Oligomeren. Diese können in der Industrie als Rohstoffe für die Kunststoffproduktion eingesetzt werden. So entsteht ein unendliches, geschlossenes Kreislaufsystem.

Während sich viele anderen Projekte auf Polyester fokussieren, für das bereits Pilotanlagen gebaut wurden,

konzentriert sich beworm auf Polyethylen. Dieses weltweit am häufigsten verwendete Plastikmaterial lässt sich besonders schwer abbauen, da es nur begrenzt chemische Reaktionen eingeht und ein zusätzlicher Oxidationsschritt für den Abbau notwendig ist. beworms Forschungsschwerpunkt liegt zurzeit auf LDPE (Low Density Polyethylen bzw. Weich-Polyethylen), da es durch seine Molekülstruktur zugänglicher für die Enzyme ist als zum Beispiel HDPE (High Density Polyethylen bzw. Hart-Polyethylen).

Das gesamte Interview lesen Sie in unserem Newsroom. Scannen und weiterlesen



FACHPACK 2024:

Klarer Wegweiser für die Verpackungsbranche im Wandel

„Das war die FACHPACK, wie wir sie seit langem kennen und schätzen!“, so lautete laut Zusammenfassung der Messe Nürnberg der einheitliche Tenor der Aussteller und Besucher auf der FACHPACK 2024, die nach drei überaus erfolgreichen Tagen ihre Tore schließt. Diesem positiven Fazit schließt sich die IK gerne an.

An neuer Position in Halle 5 mit vielen bekannten Nachbarn aus dem IK-Mitgliederkosmos freute sich das IK-Team über zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Potenzielle und bestehende Mitglieder informierten sich über die aktive Verbandsarbeit, Schwerpunkte wie Klimaschutz mit Kunststoffverpackungen oder Fortschritte in der Kreislaufwirtschaft. Im Mittelpunkt des Auftritts stand die Kampagne „Wozu greifst Du“ mit ihren aufmerksamkeitsstarken Motiven und Botschaften. Sie zogen neugierige Blicke auf sich und animierten zu angeregten Diskussionen – auch mit Gästen aus den Kundenbranchen Handel, Automotive, Lebensmittel. Vielen Dank an alle, die vorbeigeschaut haben – wir freuen uns schon auf die nächste Fachpack! mh



FachPack in Zahlen 2024

37.000 Fachbesucher, davon jeder dritte aus dem Ausland, informierten sich an den Messeständen der 1.455 Aussteller über neueste Trends und Innovationen und diskutierten mit Experten drängende Verpackungsfragen.

Die Besucher der FACHPACK reisten überwiegend aus europäischen Ländern ins Messezentrum. Nach Deutschland waren die Top-10-Länder Österreich, Schweiz, Italien, Tschechien, Polen, die Niederlande, Frankreich, Spanien, die Türkei und Ungarn. Der internationale Anteil betrug **33 Prozent**.

96 Prozent des Fachpublikums waren mit dem Fachangebot in den Messehallen zufrieden, wie die Ergebnisse einer Besucherbefragung durch ein unabhängiges Institut belegen. Rund **90 Prozent** der Fachbesucher gaben an, in Einkaufs- und Beschaffungsentscheidungen ihres Unternehmens einbezogen zu sein. Zwei Drittel davon befinden sich in leitender Position. Die Besucher kamen vor allem aus den Branchen Food und Feed, Pharma und Medizin, Chemie, Kosmetik, Handel, Automotive, Elektrik und Elektronik, Non-Food, Logistik sowie Verpackung.

„Man sollte zu unseren Verpackungen greifen, weil ...“

Die IK-Kommunikation nutzte die Gelegenheit des Branchentreffs in Nürnberg für eigene kurze Messeclips und O-Töne einiger Mitglieder rund um den IK-Stand. Vertreterinnen und Vertreter der Firmen Verpa, Peku, Alpla, Brangs + Heinrich sowie Jokey brachten auf den Punkt, warum man zu ihren innovativen und nachhaltigen Verpackungslösungen greifen sollte. So gelang der Brückenschlag zwischen „Wozu greifst Du?“-Kampagne und Praxis in einem Statement, das auch noch nach der Messe auf Social Media zum Einsatz kommen wird. mh



Es gibt unheimlich viel Meinung, aber ganz wenig Wissen über Kunststoffverpackungen. Und genau das wollen wir mit unserer Kampagne ‚Wozu greifst Du?‘ ändern.

Mara Shirinda Hancker,
IK-Geschäftsführerin Kommunikation



Auf unserem Rundgang über die Messe haben wir auch einigen Branchenexperten die Frage #WozuGreifstDu gestellt. Im Video erfahren Sie, wie Christian Lehner (Peku Folien GmbH), André Baumann (Verpa Folie Weidhausen GmbH), Alexander Bonitz (ALPLA Group), Gustav Dengel und Ramona Lob (Jokey Gummersbach SE) sowie Stefan Vogelskamp (Brangs + Heinrich GmbH) geantwortet haben – und entdecken Sie einige der innovativen Produkte, die auf der Messe vorgestellt wurden.



Kunststoffverpackungsindustrie fordert politische Unterstützung in der Transformation

Die Kunststoffverpackungsbranche befindet sich in einer angespannten wirtschaftlichen Lage, sieht jedoch großes Potenzial in der Kreislaufwirtschaft. Die IK fordert angesichts der Herausforderungen dringend mehr Unterstützung seitens der Politik. Hohe Energiepreise, eine belastende Regulierung und die angespannte internationale Wettbewerbssituation setzen die Branche zunehmend unter Druck.

Laut der aktuellen IK-Konjunkturumfrage zum vierten Quartal 2024 zeigt sich die wirtschaftliche Lage der Unternehmen auf niedrigem Niveau, mit teils pessimistischen Prognosen. Dennoch betont Georg Pescher, Präsident des IK-Verbandes, dass die Kunststoffindustrie eine zentrale Rolle in der Transformation zur Kreislaufwirtschaft spielen kann – wenn die Politik die richtigen Rahmenbedingungen schafft. „Wir brauchen eine wirtschaftspolitische Weitsicht, die Investitionen in klimaschonende Produktionsverfahren fördert und den Übergang zu einer ressourcenschonenden Kreislaufwirtschaft unterstützt“, erklärte Pescher auf der IK-Mitgliederversammlung im September.

Druck durch Energiepreise und Regulierung

Die Forderung nach politischen Maßnahmen ist in der Branche einheitlich. Vor allem die als detailliert und voreingenommen empfundene Regulierung von Kunststoffen stellt ein erhebliches Problem dar. Hinzu kommt eine finanzielle Doppel- und Dreifachbelastung, die das Potenzial zur Umsetzung der Kreislaufwirtschaft behindert. „Wir haben das Potenzial, unsere Industrie in die Zukunft zu führen, doch die derzeitige Situation, insbesondere die hohen Energiepreise, gefährdet unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit“, so Pescher.

Die Transformation hin zu nachhaltigen und kreislauffähigen Kunststoffen bietet nach Meinung des Verbands eine große Chance für den Industriestandort Deutschland. Pescher betonte, dass die etwa 300 Unternehmen der Branche mit ihren 90.000 Beschäftigten politisch besser unterstützt werden müssten, um die Ziele des europäischen Green Deals erreichen zu können.



Unterschiedliche Branchenentwicklung

Die wirtschaftliche Situation der Kunststoffverpackungsindustrie zeigt sich je nach Anwendungsbereich unterschiedlich. Während Hersteller von Verpackungen für Konsumgüter und Pharmazeutika trotz des rückläufigen Konsums eine verhalten positive Entwicklung berichten, leidet der Bereich der Industrieverpackungen spürbar unter der schwachen Nachfrage in den Sektoren Automotive und Chemie.

Die schwache Binnenkonjunktur sowie sinkende Exporterwartungen haben ebenfalls einen negativen Einfluss auf die Umsatzprognosen. Der Anteil der Unternehmen, die von rückläufigen Umsätzen ausgehen, ist im vierten Quartal um knapp ein Drittel auf 39 Prozent gestiegen. Die Exporterwartungen haben sich deutlich verschlechtert, auch wenn rund 60 Prozent der Unternehmen von einer gleichbleibenden Lage ausgehen.

Ausblick 2025: Hoffnung auf Verbesserung

Die Unternehmen der Kunststoffverpackungsindustrie richten ihren Blick bereits optimistisch auf das kommende Jahr. Die Hoffnungen ruhen auf einer wirtschaftlichen Erholung und der weiteren Entwicklung der Kreislaufwirtschaft, die als Zukunftsmarkt für die Branche gilt. Entscheidend bleibt jedoch, inwiefern die Politik die nötigen Rahmenbedingungen schafft, um die Transformation der Industrie voranzutreiben und gleichzeitig internationale Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten. mh

Mit Innovation gegen den Fachkräftemangel: Wie die Kunststoffindustrie fit für die Zukunft wird

Demografischer Wandel: Herausforderung und Chance für die Kunststoffindustrie

Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) schätzt, dass in Deutschland bis 2030 bis zu fünf Millionen Fachkräfte fehlen könnten, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen. Dieser Trend geht auch an der Kunststoffindustrie nicht vorbei und wird die Branche zwingen, sich neu aufzustellen. Das kann jedoch auch Vorteile haben, erklärt Sven Weihe: „Der demografische Wandel ist natürlich eine große Herausforderung, bietet uns aber auch die Chance, unsere Industrie und unsere Ausbildungsangebote zu modernisieren und attraktiver zu gestalten.“

Die Ausbildung zur/zum Kunststofftechnolog*in wurde bereits 2023 grundlegend überarbeitet, um den steigenden Anforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht zu werden. Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind nun feste Bestandteile des Lehrplans, was den Beruf für junge Menschen deutlich attraktiver macht.

Neben der Modernisierung der Ausbildung kann die Kunststoffindustrie verstärkt auf innovative Rekrutierungsstrategien setzen. „Wir müssen dort sein, wo die Jugendlichen sind, und ihre Aufmerksamkeit mit spannenden Formaten gewinnen“, sagt Weihe. Durch Chemie-Wettbewerbe, Schüler-Labore, Hackathons, Science Slams und Speed-Dating-Veranstaltungen kann es Unternehmen gelingen, direkt mit potenziellen Nachwuchskräften in Kontakt zu treten. Diese Ansätze mit Event-Charakter sind nicht nur kreativ, sondern auch effektiv: Sie ermöglichen es, beispielsweise Kandidaten

zu erreichen, die sich ansonsten vielleicht nie für eine Ausbildung entschieden hätten.

Für Unternehmen gibt es auch andere bewährte Methoden, um junge Leute für die Branche zu begeistern: Betriebsführungen, Tage der offenen Tür und Projekttag in Kooperation mit Schulen und Universitäten bieten wertvolle Einblicke und wecken das Interesse junger Menschen an technischen Berufen. Diese direkten Erfahrungen und Einblicke in die Produktion sind oft entscheidend, um Vorurteile gegenüber der Industrie abzubauen und Begeisterung für die Kunststoffindustrie zu wecken.

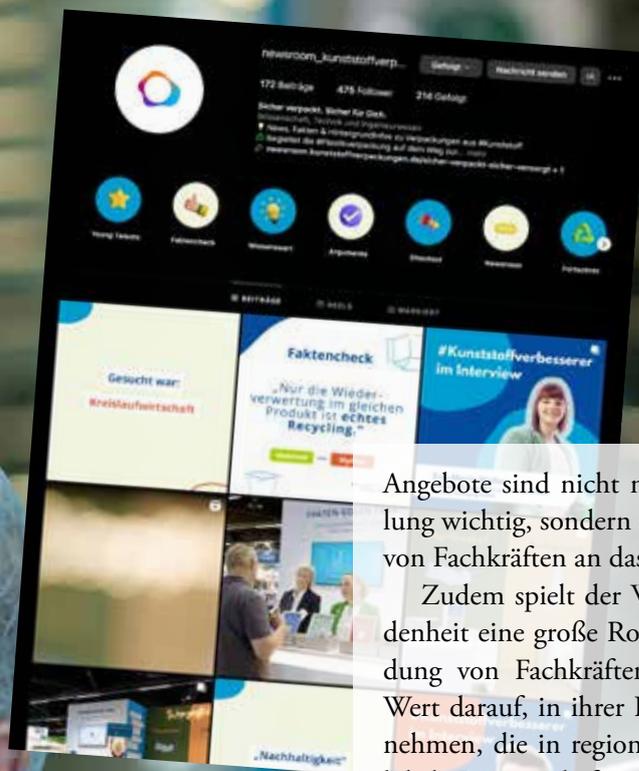
Auch Messen sind eine gute Gelegenheit, um mit Nachwuchstalente in Kontakt zu kommen. Die nächste K-Messe, der wichtigste Branchentreffpunkt, findet im Oktober 2025 in Düsseldorf statt. Diese Messe bietet Unternehmen die Möglichkeit, nicht nur ihre Innovationen zu präsentieren, sondern auch gezielt junge Talente anzusprechen. Neben der K-Messe gibt es in Deutschland weitere wichtige Veranstaltungen wie beispielsweise die Fakuma in Friedrichshafen und die Fachpack in Nürnberg, die ebenfalls wertvolle Plattformen für den Austausch und die Rekrutierung bieten.

Diversität und Weiterbildung: Schlüssel zum langfristigen Erfolg

Eine vielfältige Belegschaft ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor in der Kunststoffindustrie. „Vielfalt bringt neue Perspektiven und treibt Innovationen voran“, betont Weihe. Der GKV fördert aktiv die Integration von Menschen mit verschiedenen kulturellen, sozialen und beruflichen Hintergründen. „In einer Branche, die auf kontinuierliche Innovation angewiesen ist, sind diese unterschiedlichen Sichtweisen von unschätzbarem Wert.“

Weiterbildung spielt ebenfalls eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Fachkräften. Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Möglichkeit, nach einer Ausbildung einen Meisterbrief zu erwerben oder ein berufsbegleitendes Studium anzuhängen, ein wichtiger Anreiz. „Unternehmen, die in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter investieren, profitieren von einem qualifizierten und motivierten Team“, so Weihe. Diese





Angebote sind nicht nur für die persönliche Entwicklung wichtig, sondern auch für die langfristige Bindung von Fachkräften an das Unternehmen.

Zudem spielt der Wohnort und die lokale Verbundenheit eine große Rolle bei der Gewinnung und Bindung von Fachkräften. Viele junge Menschen legen Wert darauf, in ihrer Heimatregion zu bleiben. Unternehmen, die in regionalen Netzwerken aktiv sind und lokale Partnerschaften pflegen, zum Beispiel zu Schulen und Sportvereinen, haben daher oft einen Vorteil bei der Rekrutierung. Die Verbindung zur Heimat und das Angebot einer attraktiven Lebensumgebung sind bei der Berufswahl oft entscheidend.

Digitale Kanäle: Instagram und Co. – der direkte Kontakt zur jungen Generation?

In der heutigen Zeit ist es für Unternehmen unverzichtbar, digitale Kanäle zu nutzen, um junge Leute zu erreichen. Während TikTok bei der Generation Z besonders populär ist und kreative Werbeformate ermöglicht, gibt es auch andere erfolgreiche Wege. Plattformen wie Instagram, YouTube, und Twitch sind ebenfalls wichtige Werkzeuge, um die eigene Marke als Arbeitgeber zu stärken. „Es geht darum, dort präsent zu sein, wo die jungen Leute ihre Zeit verbringen, und ihnen Inhalte zu bieten, die relevant und ansprechend sind“, erklärt Weihe. Wichtig ist, dass die Botschaften authentisch und auf die Zielgruppe abgestimmt sind. Sven Weihe ist zudem davon überzeugt, dass noch mehr Unternehmen den Mut haben sollten ihre Auszubildenden in die Social-Media Kommunikation mit einzubinden. „Ihre Auszubildenden können gegenüber anderen jungen Menschen als glaubhafte Marken-Botschafter auftreten und finden oft intuitiv die richtige Ansprache. Sie werden überrascht sein, wie kreativ und virtuos manche ihrer Auszubildenden mit digitalen Kanälen umgehen können.“ (Quelle: dein-kunststoff.de / proK)

WIR SIND KUNSTSTOFF



Der WaveBumper ist ein flexibler Schutzdeich aus Kunststoff, der schnell auf- und abgebaut werden kann.

GASTBEITRAG

Ein Deich aus Kunststoff: Der WaveBumper ermöglicht flexiblen Schutz für Küstenregionen

Mit dem Klimawandel nehmen extreme Wetterereignisse wie Stürme und Überschwemmungen zu. Küstenregionen sind besonders gefährdet und brauchen daher wirksame Schutzmaßnahmen. Eine neue Entwicklung aus Frankreich könnte hier helfen: der WaveBumper, ein flexibler Schutzdeich aus Kunststoff, der schnell auf- und abgebaut werden kann.

Wie der WaveBumper funktioniert

Der WaveBumper-Deich hat eine spezielle, gebogene Form, die die Energie von Wellen aufnimmt und sie zurück ins Meer leitet. Diese Konstruktion verringert die Wucht der Wellen und verbessert dadurch den Küstenschutz. Im Vergleich zu herkömmlichen, vertikalen Schutzwänden reduziert diese Technologie die Aufprallkraft der Wellen effektiver.

VORTEILE DES WAVEBUMPER-SYSTEMS

Die Technologie hat mehrere Vorteile:

Einfache Installation: Die leichten Polypropylenteile lassen sich schnell und unkompliziert aufbauen.

Flexible Anwendung: Der Deich ist abnehmbar und hinterlässt keine dauerhaften Spuren im Boden.

Umweltschonend: Das System schützt die Küsten, ohne die natürliche Umgebung stark zu beeinträchtigen.

Küstenschutz für gefährdete Regionen

Weltweit lebt mehr als die Hälfte der Menschen in Küstennähe, oft in Gebieten, die nur knapp über dem Meeresspiegel liegen. Diese Regionen sind stark von Überschwemmungen und Erosion bedroht. An der französischen Atlantikküste wird das WaveBumper-System bereits getestet, um zu prüfen, wie gut es besonders gefährdete Gebiete schützen kann.

Internationale Tests und Einsatzmöglichkeiten

Der WaveBumper wird nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Ländern wie Spanien und den USA eingesetzt. In New York wurde zum Beispiel ein spezielles Modul zur Hochwasserprävention installiert. Die Technologie hat bereits mehrere Innovationspreise gewonnen, darunter den Blue Ocean Award.

Weitere Informationen über den WaveBumper und seine Einsatzmöglichkeiten finden Sie auf der Website des Unternehmens: wave-bumper.com. (Quelle: deinkunststoff.de)

WIR SIND KUNSTSTOFF

#PackTheFuture

Aktuelle Ideen,
Prototypen
und Erfolgsgeschichten

Die Fußball-Bundesliga läuft auf Hochtouren! Jedes Wochenende rollt derzeit der Ball und auch die kunststoffverarbeitende Industrie bringt in punkto Recycling- und Mehrwegfähigkeit sowie den Einsatz von Rezyklaten so einiges ins Rollen. Der Transformationsprozess der Kunststoffverpackungsindustrie ist längst in vollem Gang. Wie genau, erfahren Sie regelmäßig im Rahmen unserer Serie „#PackTheFuture“. Viel Spaß beim Lesen!



Jokey und Remondis entwickeln als Team Kreislaufsystem

Kreislaufsystem für die Lebensmittelindustrie, wie 320°, Deutschlands Online-Magazin für die Circular Economy berichtet. In einem Forschungsprojekt wollen sie praxistaugliche Prozesse entwickeln und diese für die Industrie skalieren. Ziel sind Verpackungsprodukte aus recyceltem Polypropylen (rPP). Remondis sammelt dabei die Lebensmittelverpackungen von gewerblichen Verbrauchern, führt sie zurück und sortiert sie. Die in einem mechanischen Prozess gewonnenen Rezyklate werden dann von Jokey bei der Produktion neuer Verpackungen eingesetzt.

„Elf Freunde müsst Ihr sein“: Teamplayer sind nicht nur auf dem Rasen wichtig, um erfolgreich zu sein. Denn gemeinsam – als Teamplayer – können auch Unternehmen aus der Kunststoffverpackungsindustrie viel erreichen. So planen Jokey und Remondis gemeinsam ein geschlossenes

Auswechslung: HDPE-Verpackung ersetzt Getränkeverbundkarton

Im Team unterwegs sind jetzt auch der britische Kunststoffspezialist Zotefoams und der deutsche Verpackungshersteller Südpack. Der Europäische Wirtschaftsdienst EUWID stellt vor, wie die beiden Unternehmen gemeinsam die Entwicklung und Produktion nachhaltiger Getränkeverpackungen vorantreiben wollen. Ihre Spielstrategie: ReZorce, ein HDPE-Monomaterial, soll als recyclingfähige Alternative herkömmliche Kartonverbundverpackungen für flüssige Nahrungsmittel ersetzen.

Ob EM oder WM – Frankreich gilt regelmäßig als einer der Titelaspiranten. Erfolgsversprechend ist auch eine neue Recyclinganlage in Longlaville in Frankreich. Darüber berichtet die WELT: Die Anlage ist in der Lage, Kunststoff mithilfe von Enzymen vollständig abzubauen. Und das nicht nur

Frankreich: Echter Meilenstein zur tatsächlichen Kreislaufwirtschaft

energiesparend, sondern so, dass am Ende z. B. aus einer Colaflasche wieder eine Colaflasche wird. Damit wäre erstmalig tatsächlich der Kreislauf geschlossen. Ab 2026 sollen jährlich so rund 50.000 Tonnen PET verarbeitet werden. Am Projekt beteiligt sind eine Reihe von Getränke-, Textil- und Kosmetikkonzernen, unter anderem Nestlé, Patagonia und L'Oréal.

Castrol-Verpackung in neuem Outfit

Ein pinkfarbendes Trikot – mit dem speziell für die letzte EM gestalteten offiziellen Auswärtstrikot hat unsere Nationalelf ein ganz neues Outfit erhalten. Gleiches gilt für Castrol, verkündet asp AUTO SERVICE PRAXIS

Online, denn das Unternehmen hat das Design seiner Produkt-Gebinde umgestaltet. Dabei geht es nicht nur um ein einheitliches Erscheinungsbild und einen einfachen Wiedererkennungswert – es werden auch Verpackungsmaterialien eingespart. Davon profitiert auch der Einzelhandel, denn die neue Verpackung ermöglicht eine einfachere Lagerung und Handhabung der Produkte.

Innovatives To-go-Geschirr

Ganz schön innovativ: In den Spielbällen bei der diesjährigen EM kam zum ersten Mal eine Technologie zum Einsatz, die Informationen direkt an den Videoassistenten übermittelt und bei Entscheidungen unterstützt. Innovativ ist auch das To-Go-Geschirr von Eva-Maria Kappelhoff und Laura-Marie Schulte, denn das kommt ganz ohne Erdöl aus. Die Mehrweg-Schalen bestehen aus einem Reststoff aus der Zuckerindustrie – und erfüllen trotzdem die hohen Normen der Großgastronomie. Sie überstehen die Industriespülmaschine und die Erhitzung in der Mikrowelle genauso, wie Dauerfrost in der Gefriertruhe.

lb



Gründerinnen von MealGood
Eva-Maria Kappelhoff und Laura-Marie Schulte



Den gesamten Beitrag lesen
Sie in unserem Newsroom.
Scannen und weiterlesen

Status Quo: EU-Verordnung zur Vermeidung von Kunststoffgranulat in der Umwelt

Zu dem EU-Verordnungsentwurf zur Vermeidung der Freisetzung von Kunststoffgranulat zur Verringerung der Umweltverschmutzung durch Mikroplastik hatten wir bereits mehrfach berichtet. Aktuell ist davon auszugehen, dass die Trilogverhandlungen zur Verordnung im 1. Quartal 2025 beginnen werden und somit mit einer Verabschiedung im 2. Quartal gerechnet werden kann.

Zwischenzeitlich gab es mehrere Ratsarbeitsgruppensitzungen im Vorfeld der Verhandlungen und weitere sind avisiert, bevor die allgemeine Ausrichtung des EU-Rates am 17. Dezember 2024 bekannt gegeben wird. Diskutiert wird unter anderem über die mögliche Einbeziehung von Staub in den Geltungsbereich der Verordnung, wobei sich die IK klar dagegen ausspricht. Weiterhin sieht die Position des Parlamentes derzeit vor, dass die verpflichtend zu erstellenden Risikobewertungs-

pläne vollständig von den zuständigen Behörden veröffentlicht werden sollen, was jedoch im Widerspruch zur Preisgabe vertraulicher Geschäftsinformationen steht.

Positive Nachrichten gibt es hingegen für den Einsatz von flexiblen Verpackungen, die zumindest laut aktueller Verlautbarung des Rates nicht versiegelt, waserdicht und etikettiert sein sollen wie vom Parlament vorgesehen. Eine Überprüfung der Konformitätsbewertung soll zudem alle drei Jahre für Unternehmen, die nicht nach EMAS validiert und registriert sind, erfolgen. Etwaige Sanktionen bei Verstoß gegen die Verordnung sollen sich an den Vorschlägen der Umwelthaftungs- und Umweltemissionsrichtlinien orientieren, damit die Behörden beurteilen können, ob eine Aussetzung des Betriebs angemessen ist oder nicht.

mho

Überprüfung des Programms Operation Clean Sweep (OCS)

Seit 2023 können sich Unternehmen einer Zertifizierung gemäß Operation Clean Sweep (OCS)-Standard unterziehen. Das OCS-Programm berücksichtigt so weit wie möglich die noch nicht endgültig festgelegten europäischen Rechtsvorschriften. Unter anderem wurde ein spezielles Modul für den Transport von Kunststoffgranulat an Land entwickelt.

Die OCS-Systeminhaber EuPC (Verband der europäischen Kunststoffverarbeiter) und Plastics Europe (Verband der europäischen Kunststoffhersteller) wollen sicherstellen, dass unabhängige und kompetente Zertifizierungsstellen für die Zertifizierung gemäß den EU-Rechtsvorschriften zur Vermeidung von Verlusten bei Kunststoffpellets akkreditiert werden.

mho

Circular Valley Convention 2025

Entdecken Sie die Zukunft der Kreislaufwirtschaft auf der Circular Valley Convention, die am 12. und 13. März 2025 ihre Premiere in Düsseldorf auf dem Areal Böhler feiert.

Das innovative Convention Format bestehend aus Conference, Expo und Event wird veranstaltet von der Messe Düsseldorf in Kooperation mit der Circular Valley Stiftung und wissenschaftlich begleitet von Fraunhofer UMSICHT Institut. Die CVC versteht sich als Content-Hub der Circular Economy und als Marktplatz für zirkuläre Kompetenzen – vom Produktdesign, über die Produktion, Logistik und Nutzung hin zur Sammlung und Sortierung bis zum Recycling.

Hier kommen branchenübergreifend Top-Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zusammen, vernetzen sich und gestalten aktiv die Transformation hin zur Circular Economy. Unter dem Leitmotiv „Uniting Industries for a Circular Tomorrow“ stehen zirkuläre Lösungen für verschiedene Branchen und Materialklassen wie Kunststoff, Verpackungen, Druck, Bau, Glas oder Metall im Fokus. Neben bereits marktfähigen Lösungen geht es auch um einen Ausblick auf die Zukunft der Circular Economy.

Neben der IK haben weitere hochkarätige Aussteller und Themenpartner ihre Teilnahme an der Veranstal-

tung zugesagt, darunter das Fraunhofer Cluster of Excellence Circular Plastics Economy, die Circular Valley Stiftung, SAP, EPSON, Interzero, Ernst & Young, NRW Global Business, *PlasticsEurope* Deutschland und viele weitere Akteure der Kreislaufwirtschaft, um gemeinsam branchenübergreifende Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu erarbeiten. Die Circular Valley Convention bietet Start-ups, mittelständischen Unternehmen und Weltmarktführern die Chance sich als Vorreiter im Bereich Circular Economy zu positionieren und neue Kunden für die eigenen zirkulären Lösungen zu treffen. Informationen zu den Beteiligungsmöglichkeiten finden Sie direkt im Rahmen der Partner- und Ausstelleranmeldung.

cvc-duesseldorf.com



Die Circular Valley Stiftung: Umfassendes Know-How und starkes Partnernetzwerk

 <p>Einzigartiges innovatives Format bestehend aus Conference, Expo und Networking Events</p>	 <p>Kooperation und Vernetzung Wir bringen die Value-Chain zusammen</p>
 <p>360° Blick ganzheitliche Betrachtung aller Phasen der Circular Economy</p>	 <p>Zirkuläre Strategien & Lösungen Branchen- und materialübergreifend auf einem Marktplatz</p>
 <p>Starke Netzwerke Messe Düsseldorf, Circular Valley Stiftung und Fraunhofer UMSICHT</p>	 <p>Innovation und Inspiration Best Practice Beispiele live erleben</p>



Aussteller & Partner werden



Den Ticketshop finden Sie hier:



Mit dem Early-Bird-Rabatt sparen Sie 100 € beim Ticketkauf bis zum 15.11.2024. Weitere 100 € Rabatt gibt es mit dem Code **IKVCV**.

Bei Interesse melden Sie sich gerne bei Yvonne Kramer unter y.kramer@kunststoffverpackungen.de lb

Enabling
Circular
Economy!

Circular Valley Convention

Uniting Industries
for a Circular
Tomorrow

12-13 March 2025
Düsseldorf
Areal Böhler



Get further information
cvc-duesseldorf.com



Messe
Düsseldorf